

Antworten zu den Fragen

1. Wohlfahrt.
2. Wohlfahrtsfunktion.
3. Geeignete Meßinstrumente für die einzelnen Ziele und Gewichtungsprobleme der Zielerreichungsgrade untereinander.
4. Ein meßbarer Tatbestand aus einem der Zielbereiche des Wohlfahrtsbegriffs.
5. Analphabetenquote, Abiturientenquote, Anzahl der Pflichtschuljahre, Klassenfrequenz, Schüler-Lehrer-Verhältnis usw.
6. Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Sicherheit.
7. Weil die Meßprobleme in den übrigen Zielbereichen bisher noch nicht gelöst sind.
8. Mit der Nutzeneinheit.
9. Nein. Für die in den Hausnummern zum Ausdruck kommende Reihenfolge der Häuser einer Straße — beispielsweise Haus Nr. 25 und Nr. 5 — sind Aussagen wie $25 + 5 = 30$, $25 \times 5 = 125$, $25 : 5 = 5$ ohne jeden Sinn.
10. Daß der höchstmögliche wirtschaftliche Wohlstand erreicht ist.
11. Wenn ihnen alle davon betroffenen Bürger zustimmen.
12. Totalbedingungen beschreiben die für einen maximalen wirtschaftlichen Wohlstand notwendige Struktur einer Volkswirtschaft.
13. Die einzelnen Elemente sind die Art der erzeugten Güter und die Art bzw. Anzahl der Produktionsstätten, Produktionsfaktoren und Produktionsmethoden. Auch die Einkommens- und Vermögensverteilung zählt dazu.
14. Weil die inhaltliche Ausfüllung und Messung von Begriffen wie soziale Kosten und soziale Werte ungeklärt ist.
15. Das Oligopol.
16. Weil durch Änderungen der Einkommens- und Vermögensverteilung der wirtschaftliche Wohlstand beeinflußt wird. Da es bei entsprechenden Umverteilungsmaßnahmen Gewinner und Verlierer gibt, kann der Wohlfandseffekt dieser Maßnahmen wegen der ordinalen Nutzenmessung nicht ermittelt werden. Die Einkommens- und Vermögensverteilung als einer der Totalbedingungen muß deshalb als optimal unterstellt werden, weil sonst bei Erfüllung der Marginalbedingungen und übrigen Totalbedingungen keine Gewähr für ein sozialökonomisches Optimum gegeben ist.
17. Marginalbedingungen beschreiben die für einen maximalen wirtschaftlichen Wohlstand notwendigen Produktions- und Tauschverhältnisse in einer Volkswirtschaft.

18. Wenn die Grenzrate der Substitution für alle vorhandenen Güter bei allen Anbietern und Nachfragern gleich ist.
19. Nein. Am Kirschenbeispiel (siehe B III 1) ist ersichtlich, daß je nach Kirschenpreis der Wohlstandsgewinn aus dem Tauschgeschäft sehr unterschiedlich auf Anbieter und Nachfrager verteilt sein kann.
20. Das physische Grenzprodukt eines Produktionsfaktors bei der Herstellung eines Gutes muß in allen Betrieben, die dieses Gut erzeugen, gleich sein.
21. Sechs Arbeitskräfte gehen von der Brauerei in die Autofabrik. Dadurch sinkt der Bierausstoß um 24 Faß und die Autoproduktion steigt um 1,2 Autos. Zwei Kapitaleinheiten verlassen die Autofabrik und werden in der Brauerei eingesetzt. Dadurch sinkt die Autoproduktion um 0,2 Einheiten, während die Bierproduktion um 24 Faß steigen kann. Insgesamt ergibt sich eine Erhöhung der Automobilproduktion um eine Einheit bei konstanter Bierproduktion.
22. Weil sie dabei in der Regel beide Vorteile aus einer besseren Arbeitsteilung ziehen. Wenn der Tapezierer seinem Nachbarn, dem Automechaniker, beim Vorrichten seiner Wohnräume behilflich ist und der Automechaniker dafür, wenn notwendig, nach dem Auto des Tapeziersers sieht, fahren beide besser, als wenn sie diese Arbeiten selbst zu verrichten versuchen.
23. Die optimale Nutzung der Produktionsfaktoren. Wenn Arbeitnehmer wegen arbeitszeitrechtlicher Bestimmungen nicht so lange in ihrem Beruf arbeiten dürfen, wie sie in Abwägung zwischen höherem Einkommen und mehr Freizeit gerne möchten, dann weichen sie auf Schwarzarbeit und Nebenbeschäftigung aus. Beide nehmen deshalb in der Regel mit Abnahme der vertraglichen Wochenarbeitszeit zu.
24. Im Modell der vollkommenen Konkurrenz.
25. Gewinn- und Nutzenmaximierungsverhalten; Produkt- und Faktorpreise sind Daten und für alle Unternehmer und Haushalte gleich.
26. Konflikte zwischen den Marginalbedingungen, zwischen den Totalbedingungen, zwischen den Marginal- und Totalbedingungen, zwischen dem Wohlstandsziel und anderen Zielen.
27. Von externen Effekten wird gesprochen, wenn wirtschaftliche Maßnahmen des einen mit Vor- oder Nachteilen für den oder die anderen verbunden sind.
28. Im Konsum- und Produktionsbereich.
29. Zum Beispiel „Made in Germany“ und gut ausgebildete Facharbeiter.
30. Neben einer Anbieter- und Preisübersicht z. B. Informationen über Geschmack, Nährwert und sonstige wichtige Qualitätsmerkmale von allen in den Begehrkreis fallenden Lebensmitteln. Um zum Beispiel auch Sonderangebote optimal nutzen zu können, spielen Kenntnisse über Zinssätze und zukünftige Preise eine wichtige Rolle. Da die Anbieter unterschiedlich weit entfernt sind, müssen auch Transportkosten und Freizeitverlust berücksichtigt werden.

Literaturhinweise

- Boulding, K. E., Einführung in die Wohlfahrtsökonomik, in: Grundlagen der Wirtschaftspolitik, Neue Wissenschaftliche Bibliothek Bd. 11, 3. Auflage, Köln und Berlin 1970
- Giersch, H., Allgemeine Wirtschaftspolitik – Grundlagen –, Wiesbaden 1961
- Külp, B., Wohlfahrtsökonomik I – Die Wohlfahrtskriterien, Tübingen und Düsseldorf 1975
- Külp, B., Wohlfahrtsökonomik II – Maßnahmen und Systeme, Tübingen und Düsseldorf 1976
- Zinn, K. G., Allgemeine Wirtschaftspolitik, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1970